

Freundschaft

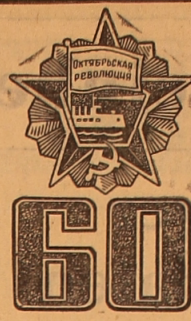
Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 12. Juli 1977

Nr. 138 (3 003)

Preis 2 Kopeken



Alltag des Planjahrhundert

„Freundschaft“- und KasTAg-Korrespondenten berichten

Fernsprechnetz erweitert

Um ein ganzes Jahr vor dem festgesetzten Termin begann ein Selbstanschlussamt im Dorfe Walichanowo zu funktionieren.

Die Kapazitäten des Fernsprechnetzes des Rayonzentrums haben sich verdoppelt, verbessert hat sich die Verbindung mit den Sowchosen und dem Gebietzentrum Kokschtaw. Mit der Inbetriebnahme des neuen Selbstanschlussamtes haben die Angestellten des Fernmeldebetriebes des Gebiets besondere Verdienste bei der Kapazitätserweiterung des Fernsprechnetzes für 1977 vorfristig erfüllt.

Im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 60. Jahrestages des Großen Oktober führen die Angestellten des Fernmeldebetriebes planmäßig die Rekonstruktion der Listen- und Stationsausrüstung.

Neusiedlerstraße im Sowchos

Auf dem Zentralfeld des Sowchos „Kostrikowski“, Gebiet Kutanai, ist eine Neusiedlerstraße entstanden, bebaut mit Vierzimmerhäusern mit allen Bequemlichkeiten.

Zum Jubiläum des Großen Oktober wird der Sowchos mit eigenen Kräften 54 Wohnhäuser mit 2800 Quadratmeter Wohnfläche bauen sowie einen Tierzuchtstall, eine Maschinen-Trochsen-Reparaturwerkstatt und andere Produktionsobjekte. All diese Stallobjekte sollen zum ruhmvollen Oktoberjubiläum ihrer Bestimmung übergeben werden.

Die Neulandsiedlungen“, erzählt der Direktor der Wirtschaft G. Jemeljanow, erleben sozusagen ihre zweite Geburt. Auf dem Zentralfeld ist ein Kulturpalast gebaut worden, sowie eine Zahnklinik, ein Speiseraum, Kindersläfen, asphaltiert, wurden elektrische Produktionsobjekte, ein Handel- und Dienstleistungskomplex, ein Erholungsheim.

Zielmarke eines Initiators

Die Erfüllung der Auflagen für vier Jahre des Planjahrhundert hat der namhafte Fahrer der Karagandaer Kraftverkehrverwaltung A. Denk abgeschlossen.

Mit seinem KRAS mit vier Anhängerwagen hat er seit Beginn des Planjahrhundert 26.559 Tonnen Güter befördert. Seinen großen Erfolg hat Alexander Denk durch Reduzierung der Leerfahrten erzielt, dank der rationalen Marschroutenauswahl und dem hohen Koeffizienten der Ausnutzung des Lastzugs.

Alexander Denk ist einer der Initiatoren der Steuerung von Schwerlastzügen in Zentralkasachstan. Der Neureiser hat sich verpflichtet, seinen fünfjährigen Plan zum 60. Jahrestag des Großen Oktober zu erfüllen.

In beschleunigtem Tempo

Im Südwesten von Alma-Ata, wo sich das Hochgebäude des Rektors der Kasachischen Staatlichen S. M. Kirow-Universität erhebt, hat die Brigade der Montagearbeiter I. Noszrew aus dem Trust „Kasstalmontash“ den Verputzer der Arbeitsstätte übergeben. Dabei werden in beschleunigtem Tempo Lehrgebäude und Studentenheime gefertigt sowie Sport- und Erholungsobjekte.

Das Universitätsviertel ist eine der bemerkenswertesten Besonderheiten des Neubauges, das sich beuend im malerischen Tal zwischen dem Gebirgszügen Baischala, Almaatinka und Wosnowka eingestuft hat. Bebauet wird es in Rücksicht auf die fortschrittlichste Stadtbauweise. Die Architekturentwürfe und die breiten Prospektive mit den blauen Tuschobanzen zeichnen sich sehr geschickt in die malerische Landschaft ein.

Foto: KasTAg



Im Chemiewerk „50. Jahrestag der Oktoberrevolution“ Gurjew wurde die zweite Folge zur Nutzung übergeben. Das Kollektiv des Betriebs beschloss die erste Kasachstani Polypropylen zu erzeugen. Die Erzeugnisse mit hohen technisch-ökonomischen Eigenschaften wurden an die Industriezentren der Russischen Föderation und die Ukraine geliefert. Sie werden für die Produktion besonderer Arten von Kunstfasern, für die Textil-, Teppichweberei-, Maschinenbau- und andere Industriezweige gebraucht. Bis Jahresende wird sich die Zahl der Konsumenten bedeutend vergrößern, sie werden 15.000 Tonnen Polypropylen höchster Qualität erhalten.

UNSER BILD: Der Absolvent des Moskauer Gubkin-Instituts, Kommuniste Jewbot Schangitow ist Leiter der Schicht, die als erste die neue Technik meisterte und jetzt Erzeugnisse höchster Qualität liefert.

Erntefront wird breiter

Die Front der Erntearbeiten breitet sich immer weiter nach dem Osten und Norden der Republik aus. Auch für die Neulandgebiete ist sie nicht mehr hinter den Bergen. Mehr als 200 Neulandwirtschaften handlung die Überholung der Mährescher und der anderen Ernte-technik bereits abgeschlossen.

Organisiert verläuft die Ernte-bergung im Sowchos „Avangard“, Rayon Tschiki 12-15 Hektar mähen in einer Arbeitschicht die Kombiführer Valeri Goloburda und Nikolai Philippidi. Die störungsfreie Arbeit der Gruppe gewährleistet auch der Sieger des Gebietswettbewerbs der Einrichtungsmeister Michail Kusmitsch Kojmejez. Mit seinem Wagen für technische Wartung bedient er 10 Aggregate.

Der erfahrene Meister bringt es fertig, rechtzeitig die Aggregate zu tanken, sie technisch zu warten. Als Anatoli Schulgin Mährescher eine Panne hatte, brauchte der Meister kaum eine halbe Stunde, um das Aggregat wieder in den Einsatz.

Die Getreidebauern der Wirtschaft wollen die Erntebringung in 8-10 Tagen beenden. **Präsidenten der „Freundschaft“**



Foto: KasTAg

kommt ohne die Kommunisten auf, deren führende Rolle alltäglich zu spüren ist. Gerade durch die Parteimitglieder wollen wir in den Kollektiven ein günstiges psychologisches Klima schaffen.

Das Parteikollektiv setzt alles daran, damit die wertvollen Vorschläge der Arbeiter weitgehend beachtet werden. Die fortschrittlichen Erfahrungen der Neuerer werden in der Betriebszeitung, per Rundfunk und -Fernsehen propagiert. Große Beachtung wird der mündlichen und anschaulichen Agitation geschenkt.

All das bedeutet aber nicht, daß wir keine Mängel haben. Und es gibt ihnen leider noch viele. Es werden immer noch Erzeugnisse niedriger Qualität hergestellt, zu viel Rohstoffe und Materialien verschwendet, die Fluktuation der Arbeitskräfte wird unzulänglich beseitigt. Mit einem Wort, wir haben viel zu tun. Und wir denken bei der Arbeit an die Worte L. I. Breschnew auf dem XVI. Kongreß der Gewerkschafter der UdSSR: „Niemand außer dem Volk kann bei uns in den Genuß der Ergebnisse der gesellschaftlichen Arbeit kommen, dafür gibt es auch niemand, der statt unser arbeiten möchte. Das bedeutet, daß jeder-mann so arbeiten muß, daß er sich vor sich selbst nicht zu schämen braucht, daß er mit ruhigem Gewissen den Kameraden in die Augen sehen kann.“

Pjotr BOIKO,
Sekretär des Parteikomitees in der Dshamburli Leder- und Schuhproduktionsvereinigung „XXIII. Parteilag der KPdSU“

Pawlodarer Aluminiumwerker beharrlich und zielstrebig an der Verbesserung der Qualität ihrer Erzeugnisse und nicht ohne Erfolg, denn bei der Auswertung der Wettbewerbsverfahren wird besonders genau die Qualität der Arbeit jedes einzelnen Arbeiters, Ingenieurs und Technikers in Betracht gezogen. Im vergangenen Jahr erhielt die Alu-ergerde zweier Marken das staatliche Gütezeichen. Seit Jahresbeginn ist die Menge der Aluenerde mit dem ehrenvollen Fünfeck um 50 Prozent angewachsen. Die Erzeugung der höchsten Güteklasse machen 87 Prozent vom Gesamtumfang aus.

Gegenwärtig wird im Werk ein komplexes System der Qualitätsüberwachung erarbeitet. Auch hier wird der Ausarbeitung der Wettbewerbsbedingungen große Bedeutung beigemessen. Die Einführung dieses Systems wird es dem Werk in der Perspektive ermöglichen, die gesamte Aluenerde mit dem Gütezeichen zu liefern.

Das Werkkollektiv schreitet sicher seiner Zukunft entgegen, denn es baut auf die erzielten Erfolge und den weitgehend entfalteten wirksam gestellten sozialistischen Wettbewerb.

Wili ESSWEIN

ARKALYK. Von Nutzen ist die Arbeit der Volkskontrolleure in der Zerkleinerungs- und Sortierfabrik der Turgaier Bauxit-Erzkbergverwaltung. Sie verfolgen die Qualität der Erzeugnisse und die Arbeit der Mechaniker. Vor kurzem überprüften sie den Zustand der offenen Güterwagen, die das Ministerium für Verkehrswesen an das Beschickungslager zustellt.

UNSER BILD: Der Volkskontrolleur N. G. Magnitow, Vorsitzender der Volkskontrollgruppe W. I. Gladkij und sein Stellvertreter W. N. Gradobojew während einer Kontrollaktion

Foto: KasTAg

Leistungsstarker Phosphoritkomplex

Der landesweite Mischkomplex ist in der Zerkleinerungs- und Sortierfabrik Shanatas angefangen. Seine Leistungsfähigkeit beträgt 10 Millionen Tonnen Phosphorit im Jahr. an die Betriebe Phosphoritrohstoff verschiedener

Zusammensetzung geliefert. Deshalb müßte die Technologie ihrer Aufbereitung oft geändert werden. Der neue Komplex sichert einen Durchschnittsgehalt des Hauptbestandteils der Phosphorite. Dadurch können die Qualität der Produktion verbessert, die Effektivität der Nutzung der Ausrüstungen gesteigert, die chemischen Prozesse stabilisiert, der Verbrauch des teuren Reduktionsmittels und der Elektroenergie verringert werden.

Der Mischkomplex ist eine komplizierte großangelegte Einrichtung. Die zerkleinerten Phosphorite befördert ein Fließband auf eine 180 Meter lange Galerie über die Eisenbahnstation zur automatisierten Umładezentrale. Dann lagert die Stapelmaschine die Masse mit verschiedenem Phosphorgehalt in dünnen Schichten aufeinander. Den technologischen Prozeß schließt die Homogenisierungsma-

schine ab. Ihre Läufer schneiden „Partionen“ ab, vermischen sie und befördern sie in die Verladebanker.

Auf dem Gelände der Produktionsvereinigung „Phosphor“, Gebiet Tschimkent, wurde der Bau einer neuen, der dritten der für die Produktion von Natriumtriphosphat — dem Hauptkomponenten für die Herstellung synthetischer Waschmittel — in Angriff genommen. Mit ihrer Inbetriebnahme im Jahr 1978 wird sich die Produktion von Natriumtriphosphat fast verdreifachen. **(KasTAg).**

Initiative unterstützt

Im ersten Jahr des 10. Planjahrhundert brachte Terimbi Schimbasjew, Mitglied des Parteikomitees, Arbeiter der Stanzerie in der Schuhfabrik (Leder- und Schuhproduktionsvereinigung „XXIII. Parteilag“ in Dshamburli) eine wertvolle Initiative auf — „Zwei Jahrepläne in einem Jahr“. Heute ist er Staatspreisträger der Kasachischen SSR. Seinem Beispiel folgten die Schlichterinnen Irma Bobol, Ludmila Korzun, Nadescha Korzun, Nadescha Romanaschowa, die Ausrüsterin Katima Kisimbasjewa und viele andere. Zur Zeit arbeiten diese Genossen für das Jahr 1979.

Weitgehend unterstützt wurde unter den Betrieben des Gebietzentrums auch die Initiative, um das Recht zu kämpfen, unsere Erzeugnisse „Dshamburli Produktion heißt ausgezeichnete“ nennen zu dürfen.

Sie entstand bei uns als Ergebnis des Zusammenwirkens der Arbeiter mit Ingenieuren und Technikern. In seinen Sitzungen erörterte das Parteikomitee mehrmals die Frage der Teilnahme der Ingenieure und Techniker am sozialistischen Wettbewerb. Es wurde eine Bestimmung über den schöpferischen Einsatz der Spezialisten ausgearbeitet und bestätigt. Eine Weiterentwicklung hat die Bewegung „Der Arbeiterinitiative“ — die Unterstützung der Ingenieure“ erfahren. Der Arbeiter spürt jetzt nicht einfach die Billigung seines edlen Strebens, mehr und besser zu leisten, sondern er hat die nötige Hilfe erhalten, und das ermöglicht ihm, besser als früher zu schaffen.

Im Jubiläumsjahr hat bei uns der sozialistische Wettbewerb einen neuen Aufschwung erlebt. Individuelle

Verpflichtungen zur vorfristigen Erfüllung der persönlichen fünfjährigen Aufgaben übernahmen 5815 Personen. Über 1800 Werkstätige verpflichteten sich, das Planjahrhundert in 2,5, 3,4 und 4,5 Jahren abzuschließen.

„Es ist durchaus natürlich, daß der sozialistische Wettbewerb in der Gegenwart qualitativ neue Züge, neue Eigenschaften gewinnt. Der Wettbewerb ist heute von der wissenschaftlich-technischen Revolution nicht zu trennen. Er konzentriert sich immer mehr auf die Probleme der Effektivität und Qualität, er ist darauf gerichtet, die besten volkswirtschaftlichen Erdenbeispiele zu erzielen“, unterstrich L. I. Breschnew.

Indem wir diese Forderungen erfüllen, sind wir bestrebt, die Arbeit auf dem Gebiet des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in den Betrieben der Vereinigung stets zu verbessern. Denn gerade das begünstigt letzten Endes die Steigerung der Effektivität des Wettbewerbs sowohl um die Quantität als auch um die Qualität der Erzeugnisse.

Beim Parteikomitee wurden sechs Kommissionen für Kontrolle der Tätigkeit der Leitung gebildet, darunter für neue Technik, Mechanisierung und Automatisierung, für Einführung der neuen Technologie bei der Lederherstellung.

Mit Hilfe und unmittelbarer Beteiligung unseres Parteikomitees begann die Vereinigung Schuhwerk mit Anwendung von Formteilen anzufertigen, was die Arbeitsproduktivität beträchtlich steigerte. Der ökonomische Nutzeffekt machte 3.000 Rubel aus. Die Einführung der Technologie des Ledergewer-

besonders in Schneekleppern trug zur Verkürzung des Bearbeitungszyklus, zur Vergrößerung der Produktion, Hebung der Qualität bei. Der ökonomische Nutzeffekt ist hier noch höher — 13.000 Rubel.

Die Parteikollektive hält es für ihre Pflicht, die Rationalisatoren bei der technischen Umrüstung der Betriebe stets zu unterstützen. Dabei ist es sehr wichtig, ihre Bemühungen „von oben“ zu bekräftigen und akute Probleme mit Hilfe von Forschungsinstitutionen zu lösen. Die Einführung des Systems der Programmsteuerung der Gummimischer RSPD-15M mit Nutzung von Radiosolenventvorrichtungen für die Kontrolle des Stands, des Gewichts und der Temperatur, das im Alma-Ataer Isotopenlabor erarbeitet wurde, ergab uns 50.000 Rubel Gewinn.

Vieles wird bei uns auch für die Verwirklichung von Maßnahmen getan, die im Plan der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation vorgeschrieben sind, wodurch sich die Arbeitszeitverluste verringerten, sich der Rhythmus der Arbeit, die Leitung der Abteilungen und die Produktionsbedingungen verbesserten.

Selbstverständlich beschränkt sich das Parteikomitee nicht nur allein auf die Kontrolle der Verwirklichung des Vorgemerkten. Zugleich wird eine große Erziehungs- und Propagandearbeit geleistet. Für ein bedeutendes Resultat dieser Arbeit halten wir den Umstand, daß viele Initiativen im Wettbewerb von den Kommunisten ausgehen. Ohne zu übertreiben kann man sagen: Keine wertvolle Initiative, kein gutes Vorhaben

Sicheren Schrittes

Eine Weiterentwicklung erfuhr im zehnten Planjahrhundert die Aluenerdeproduktion im Pawlodarer Aluminiumwerk. Im Plan ist vorgemerkt, „Kre-Produktion bis 1980 um 9,9, den Umfang der Realisierung um 12,1 Prozent zu vergrößern. Beim Gesamt-Produktionsergebnis wird durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität und Effektivität des sozialistischen Wettbewerbs gesichert.

An jenem Tag war die Rolle Ecks des Aluminiumwerkes vollig erfüllt. Die Werksarbeiter begrüßten ihre Gäste aus der Stadt Jermak, die hierher kamen, um einen sozialistischen Wettbewerbsvertrag mit ihren Kollegen abzuschließen.

„Der Arbeitswettbewerb mehrte die Hefte“, sagte damals der Oberbrigadier Michail Kuzajewski aus dem Ferrolagerwerk Jermak, während er seinem Kollegen Nikolai Sarjins, Oberbrigadier aus dem Pawlodarer Aluminiumwerk, die Hand reichte.

So begann die große Freundschaft zwischen zwei Werken und zwei ihrer Brigaden. Die Initiatoren des Wettbewerbs haben in dieser Zeit viel zu leisten vermocht. Durch persönliches Beispiel inspirieren sie ihre Kollegen schon sechs Jahre

zu neuen Arbeitsatmen, spornen sie an, die Voranschreitenden einzuholen.

Die Auswertung der Wettbewerbs-ergebnisse der zwei Arbeitsgruppen für das erste Quartal ergab, daß Michail Kuzajewski Kollektiv den Vorrang gewonnen hatte: 20 Tonnen Ferrosilizium über den Plan hinaus geliefert und etwa 5.000 Kilowattstunden Energie eingespart.

Die Erfahrungen der Siegerarbeitsgruppe werden im Kollektiv des Pawlodarer Aluminiumwerkes studiert. So hat jetzt Nikolai Sarjins Arbeitsgruppe, die gleich ihren Kollegen aus Jermak in kurzer Zeit die Arbeit an Olen mit großer Kapazität gemeistert und dank der exakten Führung des technologischen Prozesses 1.163 Rubel einge-

spart hat, alle wichtigsten Produktionsmetriken um vieles übererfüllt. Die beglückwünschten die Wettbewerbsritualen aus Jermak ihre Kollegen zum Arbeitsjag.

„Unser Betrieb macht gegenwärtig eine qualitativ neue Etappe in seiner Entwicklung durch“, erzählt der Leiter der Planabteilung des Aluminiumwerks S. Aktshinade. „Dieser Umstand fordert auch eine schöpferische Einstellung zur Organisation des sozialistischen Wettbewerbs.“

Gegenwärtig werden im Werk Fragen der komplexen Nutzung des Rohstoffs gelöst. In nächster Zukunft werden wir die Extrahierung solcher seltenen Metalle wie Gallium und Vanadium aus Bauxit erarbeiten. Der Bau der Abteilungen für Erhaltung metallischen Galliums und Vanadiumpentoxid nähert sich seinem Abschluß. Die technologischen Prozesse werden bis ins Detail erarbeitet und auch die Wettbewerbsbedingungen bezüglich der neuen Arbeitsverhältnisse.

Schon viele Jahre arbeiten die

Die Verpflichtungen sind erfüllt

Plan: 2400, Verpflichtungen: 2600 Tonnen Heu. Am 8. Juli erfüllt die erste Abteilung des Sowchos „Chleborob“, Rayon Alexejewka, ihre Verpflichtungen in der Futterbeschaffung.

Der Brigadier der ersten Abteilung des Sowchos Waldemar Weikum sagt, der Kampf ums Heu habe bereits im Winter begonnen. Das Gras beginnt sofort nach dem Tauen des Schnees zu wachsen, deshalb ist die Feuchtigkeit im Boden besonders wichtig. Für die Schneehäufung auf den künftigen Heuschlägen wurde die neueste Technik angewandt. Diese „neue“ (modifizierte) Schneemaschine auf den Straßen angewandt werden, statt der üblichen Schneepflüge ermöglichte es, auf einigen Heuschlägen eine anorthale bis zwei Meter starke Schneedecke anzusammeln. Der Sowchos verläßt sich wenig auf natürliche Gräser. Alle zugänglichen Flächen (nämlich außer den Getreidefeldern) sind mit gesäten Gräsern bestellt. Im Gegensatz zu den vorigen

Jahren, als die Mechanisatoren während der Erntezeit von früh bis spät in einer Schicht arbeiteten, wurden in diesem Jahr zwei Schichten organisiert, was die Arbeitsproduktivität bedeutend steigerte. Die Mechanisatoren des Sowchos dazu genötigt. Als Ergebnis arbeitete die Technik vierzehn Stunden am Tag, die zwei Mittagspausen nicht miteingerechnet.

Das Heu ist hoher Qualität: was am Morgen gemäht wurde, ist am Abend bereits im Schober, was man am Nachmittag und am Abend schnitt, war bis am Mittag des folgenden Tages aufgeräumt.

„Wir haben ausgezeichnetes Heu“, sagt Weikum, „da es früheres Heu ist, an dem noch alle Blättchen grün sind. Es enthält alle Mikroelemente, die das Tier brauchen. Wir haben die Mähd der gesäten Gräser abgeschlossen und gehen jetzt zu den natürlichen über. Wir haben es vor, weitere 300 Tonnen Heu zu beschaffen. Einen großen Teil da-

von werden die Sowchosarbeiter für ihr Vieh erhalten.“

Der Erfolg der Heumäher war durch eine gute Organisation des sozialistischen Wettbewerbs bedingt. Jede fünf Tage wurde das Fazit gezogen, die beste Brigade und ein einzelner Mechaniker erhielten Geldprämien. Die Norm war 400 Tonnen, in fünf Tagen doch geleistet wurden in der Regel 600. Im Durchschnitt machte das also 150 Prozent zur Norm aus.

„Deshalb ist es schwer“, sagt Weikum, die Besten zu nennen. Doch zu allererst sind es unsere Veteranen, die Schoberseher Johann Schumuk, Wasilij Kamenuka, Johann Böshans, Viktor Newentschany. Zu den besten Mähern gehören Kuschen Salykow, Wladimir Schaposhnikow, Viktor Weikum, Johann Stellwag. Doch wiederholte, alle zwanzig Mäher überboten tagtäglich ihr Soll und sind deshalb des höchsten Lobes wert.“

Am Abend, nach gelanger Tagesarbeit, gehen die Mechanisatoren am Maschinenhof vorbei, wo die einsatzbereiten Mährescher in geordneter Reihe stehen. Dort herrscht Spannung der Heuernte ist vorüber, und ihre Gedanken eilen voraus, der kommenden Ernte entgegen.

H. MANN
Gebiet Zelinogrud



In einheitlicher Familie: LETTLAND

Nachfolger der Soldaten des Oktober

J. J. RUBEN, Vorsitzender des Ministerrats der Lettischen SSR

Vor kurzem, in den letzten Frühjahrsjahren, fand in Riga ein Treffen der lettischen roten Schützen statt. Ergraute Veteranen hatten sich im Akademischen Dramatheater versammelt, in dem Gebäude, wo vor rund 60 Jahren der II. Kongress der Delegierten der lettischen Schützenregimenter tagte. Gerade damals, im Mai 1917, gingen die lettischen Schützen auf die Seite der Bolschewiki über und traten unter das Banner der kommenden proletarischen Revolution.

Die Rolle der roten lettischen Schützen in der Geschichte des Sowjetstaates ist weit bekannt. Die treuen Soldaten des Oktober kämpften heldenmütig an den Fronten des Bürgerkriegs, bewachten die Residenz der Sowjetregierung im Smolny, im alten Kremel, sie machten die innere Konterrevolution unschädlich. Sie genossen W. I. Lenins hohes Vertrauen.

Aus den Reihen der lettischen Schützen gingen namhafte Heerführer und Parteifunktionäre hervor. Tausende der ehemaligen Schützen arbeiteten in Sowjeträttern an der Wirtschaftsentwicklung, bauten die Magnitka, das Dneprkraftwerk...



Alljährlich besuchen Zehntausende Menschen den Memorialkomplex in Riga, der den roten lettischen Schützen gewidmet ist. Oft kommen Veteranen hierher — Teilnehmer der Oktoberrevolution und des Bürgerkriegs. IM BILD: Die ehemaligen roten lettischen Schützen Eduard Smilga (links), der Lenin im Smolny bewacht hat, und Janis Lezgyns unter Jugendlichen auf dem Platz der roten lettischen Schützen.

die Turksib, gründeten die ersten Kolchose und Sowchose.

Viele von diesen Menschen sind nicht mehr unter uns. Doch sie haben uns in der Gründung der Generationen des lettischen Volkes einen wertvollen Schatz hinterlassen — das geistige Erbe des Großen Oktober. Sie vermachten uns, die Träger der unsterblichen Lettischen Ideen heilig zu wahren.

Doch bevor Lettland am neuen Ufer landete, mußte es 20 Jahre lang die bürokratische Diktatur des kommunistischen Lettlands über sich ergehen lassen. Die Sowjetmacht auf dem ganzen Territorium der Republik, das nicht von deutschen Truppen besetzt war. Im Dezember 1918 wurde das Manifest veröffentlicht, das im Namen des Volkes proklamierte, daß sich die ganze Staatsmacht in den Händen der Sowjetregierung Lettlands befindet.

Doch damals hielt sich die Sowjetmacht in Lettland nur kurze Zeit. Sie wurde von den Soldaten der Entente und der nationalistischen Bourgeoisie niedergedrückt. In Lettland verwandelte sich der Tag in ein trübes Halbmonat. Die gewaltsame Zerstörung der im Laufe von Jahrhunderten entstandenen Verbindungen mit Rußland bestimmte das Schicksal der Republik voraus. Es stand jetzt ein unbeschriebenes Blatt in Westeuropa und spielte die Rolle eines Wirtschaftsanhängers der entwickelten kapitalistischen Länder.

Gegenwärtig vergießen übermäßig eifrige Verächter der „Freiheit“ der baltischen Völker Krökendilstränen aus dem Grund, daß Lettland und die anderen baltischen Sowjetrepubliken ihre „Selbständigkeit“ verloren haben. Doch sie sind völlig blind und taub, sobald die Rede von realen historischen Tatsachen ist. Und die Tatsachen sind bekanntlich eine nicht zeitbedingte Kategorie, ihnen kann man nicht ausweichen. Wenden wir uns ihnen zu.

In den zwei Jahrzehnten der bürgerlichen Regierung hat die Industrie Lettlands das Niveau nicht erreichen können, das es vor dem ersten Weltkrieg erzielt hatte. Mehr noch: der Umfang der Bruttoproduktion hatte sich 1940 gegenüber 1913 sogar verringert. Die wahre Wiedergeburt Lettlands begann mit seiner Aufnahme in die Bruderfamilie der Völker der

unseres Landes in Lettland ein. Hier sind von vielen Beispielen: An der Herstellung der Erzeugnisse des führenden Betriebs der lettischen Industrie des W. I. Lenin Werks „VEF“ — beteiligen sich die Kollektive von über 850 Betrieben der RSFSR, der Ukraine, Belorusslands und anderer Schwesterrepubliken.

Ein Wesenszug der gegenwärtigen Entwicklungsetappe der lettischen Industrie ist die verstärkte Aufmerksamkeit, die der Intensivierung der Produktion und den qualitativen Faktoren geschenkt wird. Gegenwärtig werden allein in Rigaer Betrieben über 1000 Erzeugnisarten mit dem stärksten Gütezeichen gezeugt. Es gibt nicht wenig Betriebe, wo mit der höchsten Güteklasse attestierte Erzeugnisse 60—90 Prozent vom Gesamtumfang der Produktion ausmachen.

Kolossale Wandlungen haben sich in den Jahren der Sowjetmacht im lettischen Dorf vollzogen. Die sozialistische Landwirtschaft der Republik wird durch ein hohes Mechanisierungsniveau gekennzeichnet. In den letzten zehn Jahren hat sich der Energieverbrauch je Arbeiter verdoppelt. Im vergangenen Jahr machte der durchschnittliche Getreideertrag 25,0 Zentner je Hektar aus. Die Tierleistungen vergrößern sich unentwegt.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breschnew, sagte auf dem XXV. Parteitag der KPdSU: „Die ganze Welt sieht die die Tugenden unserer Partei und ihre Anstrengungen darauf gerichtet sind, alle Notwendige zum Wohl des Menschen, um des Menschen willen zu tun. Gerade dieses höchste, humane Ziel verbindet die Partei mit dem Volk und ein mit allen sowjetischen Menschen durch feste unzerbrechbare Bande.“ Diese Worte werden an den umfassenden sozialen Programms des zehnten Parteifünftens bekräftigt. Wie auch in den vorhergehenden Jahren vergrößern sich in Lettland das Realeinkommen der Bevölkerung und die gesellschaftlichen Konsumtionsfonds.

In breiter Front werden in der Republik Wohnungen gebaut und der Gesundheitsschutz und das Bildungswesen entwickelt. Es vollzieht sich ein intensiver Prozeß der Annäherung des lettischen Dorfes und der Stadt. Die Einzelhöfe weichen in die Vergangenheit, an ihre Stelle kommen Siedlungen, deren Häuser ebensolchen Komfort besitzen wie in Großstädten. So haben die Nachkommen der lettischen roten Schützen ihr Heimatland in den Jahren der Sowjetmacht verändert.

Unter ihnen sind nicht wenig Wissenschaftler, Schriftsteller, Künstler, Komponisten und Schauspieler. Fürwahr unübersehbare Horizonte eröffnet die Sowjetmacht den Talenten des Schöpferstoffs, für die Entwicklung der lettischen nationalen Kultur. Man kann sich der Vergleiche nicht erwehren: In 20 Jahren sind in Lettland etwa 8 000 Personen Hochschulbildung, gegenwärtig studieren über 45 000 Personen an den 10 Hochschulen der Republik. Im bürgerlichen Lettland wurden etwa 4 Millionen Exemplare Bücher im Jahr herausgegeben, gegenwärtig — 14 Millionen. An einem Tag erscheinen jetzt sechs mehr Zeitungen und Zeitschriften als entsprechend 1940. In den Jahren der Sowjetmacht ist die Akademie der Wissenschaften der Lettischen SSR ein großes wissenschaftliches Zentrum geworden.

Die Werktätigen Lettlands sowie unseres ganzen Landes erleben gegenwärtig denkwürdige Tage. Allerorts findet die Volksausprache zum Entwurf der neuen Verfassung der UdSSR statt. In diesem historischen Dokument sind die wesentlichsten Seiten des politischen und sozialökonomischen Lebens des Sowjetlandes widergespiegelt, das in 60 Jahren einen Weg zurückgelegt hat, der Jahrhunderten gleichkommt.

Das lettische Volk ist stolz darauf, daß seine Republik ein Teil der mächtigen Sowjetunion ist. In der Familie der sowjetischen Brudervölker erlangten die Letten wahre Freiheit, Unabhängigkeit und Glück.

Die Werktätigen des sowjetischen Lettlands schreiten den Weg des Oktober und realisieren die von der Partei vorgemerkten erhabenen Pläne.

Riga

„Der Fischersohn“ ist nicht einfach der Titel von Roman des Volkschriftstellers der Lettischen SSR Vilis Lācis. Das ist ein Symbol unseres Bodens, unseres fleißigen, zielbewußten und tapferen Volkes. Ein Symbol der Republik, die in den Jahren der Sowjetmacht einen großen Fortschritt in der brüderlichen Familie der Völker in der Heimat des Oktober erreicht hat. Das, worüber der Held des Romans Oskār Kļava und alle ehrlichen Menschen träumen, ist jetzt Wirklichkeit. Die großen Wandlungen, die auf dem lettischen Boden vor sich gegangen sind, haben nicht nur das Leben der Fischer, sondern auch des ganzen lettischen Volkes von Grund aus verändert. Anstatt der Einzelhöfe sind gut eingetragene Siedlungen der Kolchose und Sowchose entstanden. Leistungsstarke Maschinen sind auf die Felder und Farmen gekommen. Kommt sich das der Besitzer des Einzelhofes vor etwa 40 Jahren vorstellen, der den Löwenanteil der Ernte dem Besitzer der Dampfdreschmaschine abgeben mußte!

In den 30er Jahren wimmelten die Zeilungen von Bekanntmachungen, die voller Verzweiflung waren: „Suche Arbeit“, „Suche beliebige Arbeit“, „Gehe auf beliebige Bedingungen ein“. Heute bieten nicht nur Zeilungen, sondern auch spezielle Wirtin in den Straßen und Plätzen den Menschen eine große Wahl von Ämtern und Berufen an.

Die junge Industrie der Republik braucht immer mehr Arbeitskräfte. Allein das ist ein markantes

Zeugnis für die welthistorischen Errungenschaften des Sowjetvolkes, die in dem kürzlich veröffentlichten Entwurf der neuen Verfassung der UdSSR widergespiegelt sind. In der brüderlichen Familie der Völker meines Landes gedeiht meine Republik und wird immer schöner. Mit jedem Jahr glücklicher wird das Leben der Sowjetmenschen, deren gesellschaftlicher Wert nicht dem Stammbaum, Rang oder Reichtum, nicht der Nationalität nach geschätzt wird, sondern nach der Teilnahme am Aufbauwerk des Sowjetvolkes. Den Geschichten dieser Menschen ist unsere Erzählung gewidmet.

Arvid GRIGULIS, Volkschriftsteller der Lettischen SSR

Der Weg in die Wissenschaft

Die schwache Experimentalbasis und die miserable finanzielle Hilfe seitens des Staates hemmten die Entwicklung der Wissenschaft im bürgerlichen Lettland. Die Zahl der Wissenschaftler belief sich hier damals nur auf einige hundert Personen.

Gegenwärtig führen 7 000 Gelehrte vereint in der Akademie der Wissenschaften der Republik fundamentale Forschungen auf allen wichtigsten Wissensgebieten. Lehrstuhlinhaber an der Lettischen Staatsuniversität „P. Stucka“, Kandidat der biologischen Wissenschaften R. M. Eglite, erzählt über ihren Werdegang als Gelehrter, der zusammen mit der Umwandlung der lettischen Wissenschaft selbst vor sich ging.

Im kleinen Häuschen meines Vaters an der Küste des Bernsteinmeeres, wo ich in der Zeit des bürgerlichen Lettlands geboren wurde, würde man nur zu gut, daß es für unsern unerschwinglich war, an der Universität zu studieren.

Der Traum von der großen Wissenschaft bemühte sich meiner erst nach der Wiederherstellung der Sowjetmacht in Lettland, nachdem die ganze Republik die Wahrheit über das Leben des Landes des Oktober, darunter auch über die hervorragenden Errungenschaften ihrer Wissenschaftler erfahren hatte.

Es sind bereits 25 Jahre her, seitdem ich das Diplom eines Biologen erhalten und die wissenschaftliche Laufbahn betreten habe. Die ersten Schritte in die Wissenschaft waren nicht leicht. Die ganzen bescheidenen Ausrustungen eines Biologiegelehrten fanden damals in einem einfachen Laborschrank Platz. Uns

sich schon in der Struktur der lettischen Wissenschaft vollzogen haben. In Riga ist ein akademisches Städtchen entstanden — ein Komplex moderner Gebäude, in denen Labors und Experimentalanlagen vieler Institute untergebracht sind. Gewichtige Resultate sind von den Mitarbeitern des Rigaer Instituts für Physik und Radiophysik in dem gemeinsamen Observatorium in Baldone erzielt worden.

Wodurch ist solch ein sprunghafter Fortschritt zu erklären? Vielleicht zeigten sich die neueren Generationen begabter als die früheren? Nein, unser Volk war auch früher nicht arm an Talenten gewesen. Nur war es eben nicht leicht, sie unter den Verhältnissen der bürgerlichen Republik zu entfalten, da die Mehrzahl der Bevölkerung analphabetisch blieb. Erst der sozialistische Aufbau in Lettland hat die jahrelange schlummernden Kräfte des Volkes zu neuem Leben erweckt.

Gerade dank diesem Umstand, so steht es im Entwurf der Verfassung der UdSSR, wurden die fortgeschrittenen Wissenschaft und Kultur geschaffen, entstehen immer günstigeren Bedingungen für die allseitige Entwicklung der Persönlichkeit.

Die Akademie der Wissenschaften der Lettischen SSR ist gegenwärtig unser Stolz. Die Wissenschaftler der Republik haben große Erfolge bei der Entwicklung der Theorie der chemischen Reaktionen und der biologischen Prozesse, auf dem Gebiet der physikalisch-technischen Probleme der Energie, der Elektronen und der Rechenmechanik erzielt. Allein im neunten Planjahr sind an die Volkswirtschaft 220 abgeschlossene wissenschaftliche Arbeiten mit einem ökonomischen Nutzwert von etwa 90 Millionen Rubel übergeben worden. Und das bedeutet, daß die Wissenschaft unter den sowjetischen Verhältnissen die sorgfältige Unterstützung des Staates und unserer Partei zu einer mächtigen Produktivkraft geworden ist.

Es macht mir große Freude, an der Lösung der für die Volkswirtschaft wichtigen Probleme teilzunehmen. Eine ebensolche Genugung empfinden Hunderte Menschen mit ähnlichen Schicksalen, die das Fundament der wissenschaftlichen Basis in Lettland haben legen müssen. Uns Veteranen ist es besonders angenehm, zu sehen, welche frappante Veränderungen



Sehr populär ist in der Republik das Volkstanzensemble der lettischen Polygraphen „Liesma“. Zur Zeit bereitet das Jugendkollektiv ein neues Programm für die Gastspielreise nach Island vor.

IM BILD: Ein lettischer Tanz in der Darbietung des Ensembles „Liesma“.

Auf der VEF-Welle

Der Umschlag mit einem ausländischen Postamt kam am 1. September des Jahres „VEF“. Der Autor des Briefes — ein Bewohner aus Australien — hat den „geehrten Herrn Direktor“ ihm mitzuteilen, wie er zu einem Transistor „Spido-la“ kommen konnte.

Ähnliche Briefe sind im W. I. Lenin-Werk „VEF“ keine Seltenheit. Seine Erzeugnisse sind außerhalb unseres Landes bekannt — der Betrieb ist durch Handelsbeziehungen mit mehr als 80 Ländern der Welt verbunden.

„So bekannt wurde das VEF-Werk in den Jahren der Sowjetmacht“, sagt der Veteran des Betriebs L. Melders. Heute ist er einer der führenden Konstrukteure des Betriebs.

Als ehemaliger illegaler Revolutionär im bürgerlichen Lettland erinnert sich Leonid Petrowitsch Melders noch gut daran, wie das VEF-Werk mit der Werkstatt beim Hauptpostamt begann. Um die schleppende Wirtschaftskrise zu überwinden, griff die Betriebsleitung nach besonderen Aufträgen. Damals wurden Fotoapparate, Taschlampen und sogar Rasierapparate hergestellt.

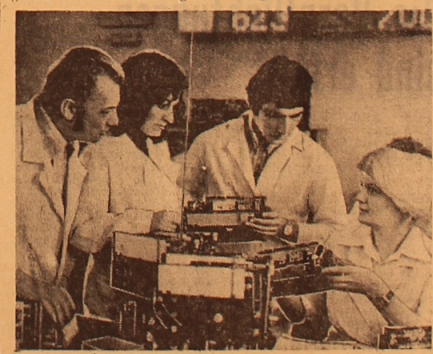
Das VEF-Werk, das nach dem großen Vaterländischen Krieg dank

der Hilfe aller Unionsrepubliken aus Rußland auferstanden ist, wurde zu einem der landeswichtigsten Lieferanten von Rundfunkgeräten, Vermittlungsstellen und Fernsprechanlagen. Heute stehen dessen Transistoren den ausländischen in nichts nach, und die Qualität der Telefonapparate entspricht dem Niveau der Bestmister der Welttechnik.

Unser VEF-Werk ist jetzt ein führender Betrieb der lettischen Industrie nicht nur dem Produktionsumfang und der Qualität der Erzeugnisse, sondern auch der Qualifikationsstufe der Spezialisten nach, erzählt L. Melders. „Viele Arbeiter sind wahre Naturtalente, die eine Ingenieur-Denkweise besitzen und große Meister in ihrem Fach sind. An die 500 Betriebe des Landes nutzen zum Beispiel die vom Schlosser W. Busch entwickelten Automaten.“

Das Kollektiv des VEF-Werks löst erfolgreich die sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des Jubiläums des Großen Oktober ein. Heute sind auf seinem Konto etwa 4 000 überplanmäßige Rundfunkapparate, 15 000 Telefonapparate und viele andere Erzeugnisse.

L. KOWALENKO



In das Staatliche Elektrotechnische Werk VEF kommen oft Spezialisten aus anderen Städten des Landes. Hier machen die künftigen Funkingenieure — die Studenten der Polytechnischen Hochschule zu Jerewan — ihr Praktikum. IM BILD: (von links) der Leiter der Abteilung Funkgeräte Gunnar Bormans, die Praktikanten aus Jerewan Saaken Sarun und Sergei Oganesjan, die Einrichtmeisterin Jula Dreimane.

Die Fischfangsaison des Kapitän Zilde

Der Hochseefahrer „Linis“ war auf der Heimfahrt. Im Morgensrauschen als in der Mündung der Daugava die Leuchttürme sichtbar wurden und über dem Horizont sich ein Streifen Heimatküste abzeichnete, sagte Kapitän Robert Zilde, das Fernglas von den Augen nehmend: „Siesermann, paß mal auf — ein neuer Orientierungspunkt. Das Lotsenbuch muß wieder präzisierter werden.“

Jedemal nach der Fahrt, und das ist seine 15. Fischfangsaison, macht sich der Kapitän mit seinen Heimstätten neu bekannt. Als er, damals 20jähriger Seemann, nach seinem Bootsmannpraktikum auf einem

Fischfangschoner aus Murmansk in seinen Kolchos „9. Mai“ zurückkehrte, begann hier die Netzknüpfung und die Konservenfabrik gerade ihre erste Produktion zu liefern. Mit den ersten Kolchosmitgliedern, die die Atlantis als Schleppnetzmischer, als Fischermeister, als zweiter und dann auch als Obersteuerer. Als aber der Kolchos sich einen Trawler mit Küllanlage anschaffte, machte der Kapitän Robert Zilde damit die erste Fahrt.

Wenn die Fischer mit reichen Beuten heimkehren, überzeugen sie sich jedesmal davon, daß ihre Kameraden am Ufer auch nicht die Hände in den Schoß gelegt hatten. Sie hatten Hallen der Fischerverarbeitung, den Fischereihafen, neue Wohnviertel, ein Kulturhaus aufgebaut.

Auch jetzt, nach fünfmonatiger Trennung, zeichneten sich in der Küstenlandschaft neue Details ab: die der Kapitän sofort wahrnahm — die Silhouetten neugezogener Wohnhäuser.

Vor einem Halbjahrhundert waren die Fischer dieser Gegend auf ihren kleinen Booten aus Meer hinausgezogen. Ebenso wie die Romanhelden von Vilis Lācis ringen sie mit dem Preis schwerer Arbeit Strömlinge und verkaufen sie spöttlich an Zwischenhändler. Die hoffnungslose, zermürbende Arbeit hat jedoch ihren Traum von einem

besseren Leben, ihren Glauben, einmal ein neues Ufer zu erreichen, nicht zerstört.

Die Sowjetmacht brachte in das Land Oskār Kļava das Recht auf freie Arbeit und raumte mit spekulierenden Zwischenhändlern, zerbrechlichen Fischerkähnen und aimsewlicher Siedlung an der See küste arbeiten jetzt in einem der größten blühendsten Kolchose der Republik. Seine Trawler durchfahren den Arktischen Ozean, und die jetzige Genossenschaft „9. Mai“ fängt in einem Jahr viel mehr Fisch, als sie im ganzen bürgerlichen Lettland erbeutet wurden. Die „Linis“ kommt zur heimlichen Küste mit Laderäumen voll Fisch. Die Stimmung der Mannschaftsmitglieder ist ausgezeichnet. Das Sols ist erfolgreich erfüllt. Glücklicher Zufall! Keinesfalls! Das Kollektiv kehrt von jeder Fahrt mit einem Arbeitsertrag zurück. Er wird stets dank den kolossalen Erfahrungen, dem Fleiß, der sorgfältigen Vorbereitung auf jede Fischfangsaison, der ständigen Vervollkommenung der Meisterschaft der ganzen Mannschaft errungen. Kein Zufall, sondern eine Gesetzmäßigkeit ist es, daß auf der Paradeuniform des Kapitän Robert Zilde, Trägers der Ehrendenkenurkunde des Ordens des Roten Arbeitsbanners, das Ehrenzeichen „Verdienter Fischer der Lettischen SSR“ prangt.

In den Bruderländern Neue Stromleitung im Bau

BELGRAD. Ein neuer 140 Kilometer langer Abschnitt der Hochspannungsstromleitung wird in der Bestimmung ausgeführt. Er wird die Industriezentren Kragujevac und Nis mit dem Wasserkraftwerk „Derdan“ an der Donau verbinden. Die Schaffung des Energiezuges Jugoslawiens ist ein Teil des Entwicklungsprogramms der Energie bis 1980, das erfolgreich realisiert werden soll. Der Bau von drei Wasserkraftwerken „Sostan“, „Rieka“ und „Nikola Tesla“ mit einer Gesamtkapazität von 1 Million Kilowatt beendet werden.

VR BULGARIEN. Die Asparuchow-Brücke (im Bild), die zu Ehren des Begründers des bulgarischen Staates Asparucha benannt wurde, ist die größte in Bulgarien und Südosteuropa. Die 2040 Meter lange Brücke ist über dem wasserreichen Schifffahrtskanal gebaut, der die Varna-See mit dem Schwarzen Meer und dem Hafen Varna-West verbindet. Diese Riesenbrücke wurde in 4 Jahren anstatt der 7-8 Jahre dem Plan nach errichtet.

Foto: TASS

Autozüge des „Hungarokamion“

BUDAPEST. „Hungarokamion“ heißt der ungarische Kraftfahrzeugtrieb für internationale Transporte, einer der größten in Europa. Gegenwärtig befahren ungarische Autozüge die Straßen nach 35 verschiedenen Ländern Europas, des Nahen und Fernen Ostens und Afrikas. Die Kraftfahrzeugfabrikation besteht im Ausland in 6 ständige Vertretungen. Ihr Maschinenpark zählt Tausende von Autos und Taxis. Die Wagen sind Tankwagen, Schlepper mit Anhänger, Kofferwagen, selbstfahrende Refrigereatoren.

Stromerzeugung wächst

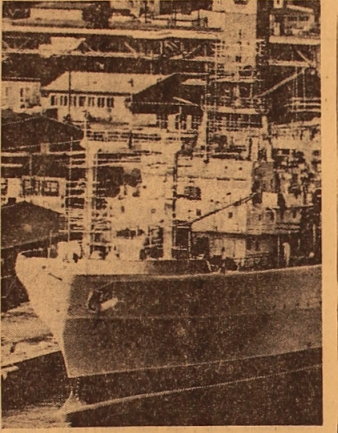
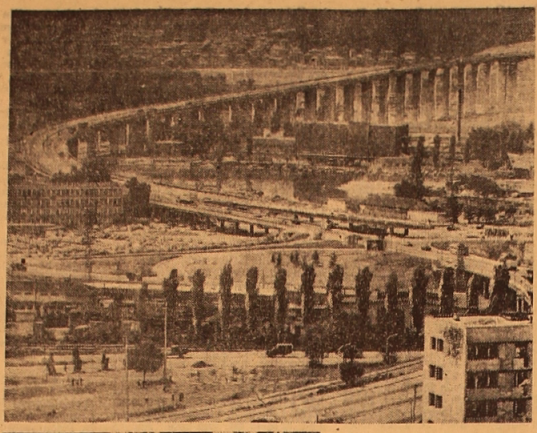
BUKAREST. Um weitere 210 Megawatt hat sich die Leistungsfähigkeit der Kraftwerke Rumäniens vergrößert mit der Inbetriebnahme des Energieblocks im Wasserkraftwerk „Minta Deva“, das unter umfassendem technischem Beistand der Sowjetunion gebaut wird und größtenteils mit sowjetischen Ausrüstungen ausgestattet ist.

Jubiläum des geologischen Dienstes

WARSCHAU. Ein Vierteljahrhundert besteht die Zentralverwaltung für Geologie der VR Polen. In dieser Zeit wurden in Polen zahlreiche neue Lagerstätten von Bodenschätzen entdeckt. Es wurden große Schwefelvorkommen bei Tarnobrzeg erschürft, Kupfererz bei Braun- und Steinkohle, Erdgas- und Kalialaagerstätten erschlossen. Die Hauptleistung der geologischen Forschungen in der VR Polen für die nächste Zukunft ist eine tiefe Erschürfung der Erdinneren, besonders im Raum Gory Swietokrzyski im Südpolen, im Nordosten Polens und im Schlesischen Kohlenbecken.

Wertvolle Erzeugnisse

PRAG. Schon seit langer Zeit sind die Erzeugnisse aus technischem Glas berühmt. Im letzten Jahrzehnt erlangte auch das technische Glas guten Ruf. In dieser Zeit hat sich seine Produktion in der CSSR verdoppelt. Gegenwärtig stellen die Betriebe der Tschechoslowakei an die 4000 verschiedene Glas-erzeugnisse her — Glasgeräte, Glasfasern, Elektronenstrahlrohre, optisches Glas, Lichttechnisches Glas usw.



DDR. Moderne Superfischdampfer vom Typ „Atlantik“ (im Bild) sind die wichtigsten Erzeugnisse der Volkswirtschaft in Stralsund. Der größte Käufer der Fischerboote ist die Sowjetunion. Im Produktionsaustausch sind Direktkontakte, die eine große Ausstrahlungskraft haben. Wir beweisen praktisch: Außer der Sprache gibt es überhaupt keine Unterschiede. Wir sind Freunde und werden es immer bleiben. Diese Freundschaft, die sich in ähnlicher Form an allen Orten unserer Republik aktiviert, kann kein Gegner mehr zerstören. Werner SCHULZ Prenzlau, DDR

In wenigen Zeilen

AMMAN. Die israelischen Pläne zur Annexion der besetzten arabischen Gebiete sehen nicht nur die Schaffung von Militärlagerstätten und Luftstützpunkten am Westufer des Jordan, sondern auch die Errichtung verschiedener Industriebetriebe, darunter auch Waffenfabriken, in den nächsten Jahren vor. Jerusalem Post berichtet vor kurzem über den ersten dieser Industriekomplexe am Westufer.

KAIRO. Der König Hussein von Jordan ist zu einem Besuch in Kairo eingetroffen. Während seines Aufenthalts in der Vereinigten Republik Ägypten wird der König Verhandlungen mit Präsident Sadat führen und die Lage im Nahen Osten, die Situation im Süden Libanons, Fragen der Vorbereitung der Genfer Friedenskonferenz, die Entwicklung und Festigung der bilateralen Beziehungen sowie andere Probleme von beiderseitigem Interesse erörtern.

HAVANNA. Das Internationale Vorbereitungskomitee der XI. Weltfestspiele der Jugend und Studenten hat seinen Hauptsitz in der kubanischen Hauptstadt eröffnet. In zwei vierstöckigen Gebäuden, die von einer Jugendbrigade Havannas errichtet wurden, befinden sich Sitzungsräume, die mit modernen Einrichtungen ausgestattet sind. In diesem Hotel für ausländische Delegationen, die nach Havanna kommen, um Fragen der Vorbereitung des Jugendforums im Sommer 1978 zu erörtern.

PERTH. Der 32. Kongreß der Australischen Labour Party ist in Perth beendet worden. Die Delegierten kritisierten in der Diskussion in scharfen Worten die gegenwärtige Politik der Koalitionsregierung der Liberalen und der Nationalen Agrarpartei und stellten fest, daß sie gegen die Interessen der breiten Volksmassen gerichtet ist. Der Kongreß beschloß ein politisches und wirtschaftliches Aktionsprogramm der Partei, mit dem die Australische Labour Party den bevorstehenden allgemeinen Parlamentswahlen auftreten wird.

Viel Lärm um nichts

Gewisse Kreise der USA scheinen es nicht über sich bringen zu können, auf den boswillingen Rummel um die angeblichen Verletzungen der Menschenrechte in der UdSSR zu verzichten. Dazu ist ihnen jeder Vorwand recht, und wenn es diesen nicht gibt, wird er erfunden. Zur Zeit schürt die bürgerliche Presse der USA zum Beispiel Lärm darum, daß die beachtliche Rede des USA-Botschafters in der UdSSR, Malcolm Toon, im Moskauer Fernsehen nicht zu stande gekommen ist. Dabei erklärte der eine, dem Botschafter habe man „untersagt“, von den Menschenrechten zu sprechen, weil Moskau vor diesem Thema „Angst“ hätte, andere wieder verseligen sich zu der Behauptung, die sowjetischen Behörden stoppten Vertreter anderer Staaten überhaupt den Mund. In diesen Propagandarammel griff sogar das USA-Außenministerium ein: Es äußerte sein „Bedauern“ über den „Zwischenfall“.

Kommentar

Lebens verschiedener Länder in der UdSSR regelmäßig zu verschiedenen Fragen Stellung nehmen, ungehindert ihren Standpunkt vorbringen und ihre Meinung sagen. Auch USA-Botschafter in Moskau ergreifen wiederholt im Fernsehen das Wort — diese Ansprüche, gewöhnlich anläßlich des Unabhängigkeitstages der USA gehalten, werden für das ganze Land ausgestrahlt, so daß Millionen von Menschen sie mitlesen können. Derselbe Malcolm Toon gewährte nach seinem Antritt in der UdSSR TASS ein Interview, das in der Zeitung „Iswestija“ mit ihrer Millionenauflage abgedruckt wurde. Die Behauptungen, daß die sowjetischen Behörden Vertretern anderer Staaten „den Mund stoppten“, sind also nichts als völlig widersinnige Erfindung.

schlagenen Propagandalärm um die Menschenrechte besteht. Diese Kreise bedienen sich aller Erfindungen von angeblichen Verletzungen der Menschenrechte in der UdSSR, um einerseits das Wesen des Sozialismus in einem zu stellen und gleichzeitig eine Verbesserung der Beziehungen zwischen den USA und der UdSSR zu verhindern und andererseits sich als „Vorkämpfer der Demokratie“ aufzuspielen, obwohl sie dafür keinen Grund haben. Im Hinblick auf das oben Gesagte ist es völlig natürlich, daß die sowjetischen Massenmedien keineswegs die Absicht haben, einen solchen Rummel zu fördern, der den Zielen einer konstruktiven Entwicklung der Beziehungen zwischen der UdSSR und der USA zuwiderläuft.

Es liegt völlig klar auf der Hand, daß all diese Erfindungen auf völlig unwissende Menschen, genau gesagt, auf Leute gemünzt sind, die ihr Wissen aus den bürgerlichen Massenmedien schöpfen. Es genügt doch, den Funk- bzw. Fernsehempfänger auf die Moskauer Welle einzustellen oder sowjetische Zeitungen durchzublättern, um sich zu überzeugen, daß Staatsmänner und Persönlichkeiten des öffentlichen

Was die Menschenrechte anbelangt, so ist der sowjetische Standpunkt in dieser Frage wohlbekannt — genau so wie der Standpunkt der USA. Die sowjetischen Menschen, die unter den Bedingungen einer umfassenden und wirklichen Demokratie leben, haben keinen Grund, einer ernstlichen Diskussion zu diesem Thema auszuweichen. Zugleich wurde in Moskau, sowohl seitens offizieller Kreise wie der Presse, wiederholt festgestellt, worin der wahre Hintergrund des von bestimmten Kreisen der USA ge-

Der prinzipielle Kurs der Sowjetunion in den Beziehungen zu den USA wurde bei dem Gespräch des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, mit Malcolm Toon äußerst eindeutig festgelegt. Der sowjetische Staatschef betont, daß die sowjetisch-amerikanischen Beziehungen auf Gleichheit, gegenseitigem Vorteil und Nicht-Einmischung in die Angelegenheiten des anderen aufgebaut werden müssen. Diese sowjetische Position bleibt unverändert.

Juri KORNILOW

Lage in Pakistan

Der Chef der Militärverwaltung Pakistans, General Ziaul Hag, hat das Justizministerium angewiesen, unverzüglich mit der Vorbereitung der allgemeinen Wahlen im Oktober zu beginnen. Es soll insbesondere eine Zentrale Wahlkommission gebildet werden.

Das pakistanische Außenministerium hat alle diplomatischen Vertretungen offiziell vom Regierungswechsel in Kenntnis gesetzt und sie der Kontinuität der Außenpolitik des Landes versichert.

Obwohl die Verhältnisse von Politikern weitergehen, sind einige Führer der Opposition Peer Pirgawar aus der Haft entlassen. Ein Sprecher der Militärverwaltung erklärte, daß andere verhaftete Führer, darunter der ehemalige Ministerpräsident Bhutto, einen Monat vor den Wahlen freigesetzt werden und ihnen gestattet wird, sich erneut politisch zu betätigen und an der Wahlkampagne teilzunehmen.

In allen Städten des Landes herrscht Ruhe. Die staatlichen Einrichtungen, die Post und der Handel funktionieren normal.



Immer größere Besorgnis erregt die an der Westküste der Vereinigten Staaten von Amerika andauernde Dürre. Wegen Wassermangel wurde in vielen Distrikten Kaliforniens eine zwangsweise Rationierung des Wassers eingeführt. Der Wassermangel führt der Industrie und Landwirtschaft des Westens schwersten Schaden zu.

Araberfeindliche Haltung

USA-Präsident Carter hat im Weißen Haus politische Gespräche mit führenden Organisatoren der USA über die Entwicklung im Nahen Osten geführt.

Vor Beginn dieser Gespräche hatte der Präsident vor Journalisten erklärt, sein „wichtigstes Ziel“ im Nahen Osten sei die Wiederherstellung der arabischen Staaten, die, wie er betonte, unverändertes Ziel für uns alle in dieser Regierung war und bleibt.

Carters galt als, für die führenden Kreise der arabischen Staaten, sein Konzept einer Regelung in diesem Gebiet zu akzeptieren. Amerikanischen Pressberichten zufolge sprach sich Carter während der Gespräche mit den Zionistenführern gegen ein Recht des arabischen Volkes von Palästina auf Eigenstaatlichkeit aus. Bekanntlich hat aber die USA-Präsidenten Carter vor einer Zeit für die Palästinenser gesprochen. Die „Washington Post“ zitiert die Worte eines Teilnehmers der Gespräche im Weißen Haus, der erklärte, Carter gab klar zu verstehen, daß er gegen die Gründung eines unabhängigen palästinensischen Staates ist. Wie die Zeitung hinzufügt, hätten die Palästinenser im Eindruck gewonnen, daß Carter seinen ganzen Einfluß geltend machen wird, um dies zu verhindern.

Die libanesischen Zeitung „Al-Nida“ qualifiziert die Haltung der Regierung Carter als „Araberfeindlichkeit“ und fordert die arabischen Länder, sie sollten sich keine Illusionen darüber machen, daß die USA diesem Teil des Erbes einen dauerhaften Frieden bringen werden. Die Zeitung schreibt, jene arabischen Führer, die die „Initiative“ der neuen USA-Administration im arabisch-israelischen Konflikt mit Beifall aufnehmen, müssen sich dessen bewußt sein, daß Washington vor allem um die Sicherung seiner Erdölressourcen in der arabischen Welt und darum bemüht ist, das israelische Kriegspotential zu steuern. Deshalb „Araberfeindlichkeit“ ist eine Regelung des Nahostkonflikts auf unbestimmte Zeit hinauszuweisen.

Die Zeitung nennt einen „politischen Selbstmord“ die Politik einiger arabischer Führer, die sich, wie sie sagt, aus konjunkturalen Erwägungen den progressiven Kräften vor allem der Sowjetunion, entfremden und auf Washington hören. „Al-Nida“ schreibt, die Araber erkennen immer mehr, daß die USA keinen dauerhaften und gerechten Frieden im Nahen Osten wünschen, weil sie Israel eine immer größere militärische und wirtschaftliche Hilfe leisten und die arabischen Länder zu grundsätzlichen Zugeständnissen zwingen wollen.

Bildfunk: UPI-TASS

Wir sind Freunde

Der Vorstand unserer Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft hält die unmittelbaren Kontakte zwischen deutschen und sowjetischen Menschen für einen ganz wichtigen Bestandteil unserer Freundschaftsarbeit. Und wir wünschen auch immer wieder neue Möglichkeiten.

Den Auftakt zur „Woche der deutsch-sowjetischen Freundschaft“ bildete ein Treffen von sowjetischen Kommissaren mit FDJlern unserer Betriebsgruppe. Durch die Teilnahme junger Vietnamesen, die an unserer Schule die deutsche Sprache erlernen und später als Spezialisten in der DDR ausgebil-

det werden, fand der Freundesbund noch eine Erweiterung. Es wurde ein Wissenswertes mit gleichartigen Fragen durchgeführt. Erfolgreich z. B. an FDJler die Frage, an welchen Fluß Leningrad liegt so wichtigen Kommissaren wissen, an welchem Fluß Dresden liegt. Die Fragen bezogen sich auch auf das Gebiet der Kultur, der Politik usw. Die Besten erhielten Preise. Abschluß und Höhepunkt der DSF-Woche war der fünfte Freundschaftsball. Als der große „Ikarus-Bus“ unseres Kraftverkehrs vor der Segastätte (Prenzlau) liegt an einem mehrere Kilometer langen Segestrand, auf dem sich schon viele deutsche und

Ideologische Diversion im Äther Agentensender hetzen gegen Entspannung

In der Schlußphase von Helsinki im 1. August 1975 ist eindeutig formuliert, daß es keine Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten geben darf. Das ist darüber hinaus auch ein verbindliches Völkerrecht (z. B. in der Charta der Vereinten Nationen). Doch nach wie vor denken verschiedene imperialistische Staaten — darunter die Bundesrepublik Deutschland — nicht daran, dieses Prinzip zu befolgen. Ein markanter Ausdruck dafür ist die Diversionstätigkeit der vom Territorium der BRD aus betriebenen Sender „Radio Free Europe“, „Radio Liberty“ (beide von der US-amerikanischen CIA unterhalten) und „Deutsche Welle“ (ein staatlich subventionierter BRD-Sender). Die Massenmedien der 35 Unterzeichnerstaaten werden in der Schlußphase von Helsinki zwar verpflichtet, ein Klima des Vertrauens und der Achtung zwischen den Völkern zu fördern, aber die genannten Rundfunksender setzen sich darüber hinweg.

50 kW) geschaffen. Diese 7.800 kW sind eine beachtliche Leistungsröße, womit täglich z. B. 65mal Nachrichten, 16mal in deutscher und 49mal in 33 Fremdsprachen, abgestrahlt werden. Rund 2.400 Mitarbeiter (darunter fast 100 Ausländer) gestalten das Programm. Organisierte Einmischung Ein Beispiel für die entspannungsteuende Rolle des Senders kann hier für viele stehen. Als sich am 25. April 1975 die portugiesischen Werklagen der faschistischen Diktatur entledigt hatten, erste Schritte einer demokratischen Entwicklung begannen und schrittweise portugiesische Kolonien in die nationale Unabhängigkeit übergingen, nahm die „Deutsche Welle“ Sendungen in portugiesischer Sprache in ihr Programm auf, um damit kontroverle, ideologische Nachrichten nach Portugal, Angola und Guinea-Bissau zu tragen. Ein Zwillings dieser Sendestation ist der BRD-„Deutschlandfunk“, ebenfalls eine Anstalt des Bundesrechts. Sein Intendant definiert ihn als „Informations- und Kulturzentrum für Deutschland und Europa“, der beibringt — die meisten Beiträge zu Angelegenheiten der BRD bringt, was nicht „Zufall, sondern Absicht“ sei.

Selbst diese Umschreibung macht transparent, die „Deutschlandfunk“-Berichterstattung aus der DDR „für Europa“ beabsichtigt die antikomunistische Beeinflussung von Franzosen, Briten, Schweden oder Dänen. Es geht den beiden BRD-Sendern natürlich keineswegs um die Berichterstattung aus den sozialistischen Ländern, aus der DDR. Der antikomunistische Theoretiker und sogenannte Osteperte der BRD, Wellig, wiederholte und präzisiertere Ziel so: Jetzt sei es ihre Aufgabe, „opponierende Personen und Gruppen (in den sozialistischen Staaten) in ihren Überzeugungen zu bestärken und eine Kommunikation zwischen ihnen herzustellen“. Gerhard Wellig plädiert offen für die Verletzung der Souveränität und für die Einmischung in die inneren Angelegenheiten der sozialistischen Staaten. So haben jene konterrevolutionären Dissidenten, die — wie bürgerliche Publizisten im Falle der Sowjetunion schon vor Jahren resümierten — ohne jene Massenmedien der Bourgeoisie ein Nichts wären, vordere Plätze in der Programmpalette des DLF, DW oder der BBG. Organisation und Leitung der Kontroverrevolution in den sozialistischen Ländern ist somit der Auftrag dieser Sender.

Das ist ihre Konzeption, die Wilhelm Grewe, früher BRD-Botschafter bei der NATO und in den USA zwischen 1933 und 1945 NSDAP-Mitglied, in Donau-Publizistik (1970) als „Spiel der Kräfte in der Weltpolitik“ (Düsseldorfer 1970, S. 61) so umriß: „Die Politik der Entspannung ist letztlich Ausdruck der Umstellung auf modifizierte Ziele und Methoden: Verzicht auf alle kurzfristigen Bemühungen, die sich auf die Befreiung der osteuropäischen Völker vom Regime des Kommunismus, richten; Ausrichtung auf langfristige Prozesse der inneren Wandlung des Ostblocks, in deren Verlauf eine allmähliche Umformung des politisch-gesellschaftlichen Systems der Ost-Staaten erreicht und gefördert wird.“

Die antikomunistische BRD-Osteperte Gerhard Wellig diese Konzeption so: Ihre Sendetätigkeit müsse a) die politisch-ideologische Bewußtseinsentwicklung in den sozialistischen Staaten beeinflussen; b) den „Führungen der kleineren Warschauer-Pakt-Staaten“ im politischen Verkehr, mit den Männern im Kreml eine umfassende Orientierung „geben“; c) nicht zu vordergründig scharf antisowjetisch und antikomunistisch erscheinen; d) sich an ein möglichst breites Publikum als Adressaten, die sich bislang mit dem herrschenden Regime nicht voll identifiziert haben, richten. Das ist nicht nur Einmischung, sondern gezielter Export der Kontroverrevolution über den Äther.

Gegen das Völkerrecht

Die Massenmedien einiger führender kapitalistischer Staaten machen sich aber nicht nur der ideologischen Diversion gegen den Sozialismus schuldig. Sie sind auch vieler Verstöße gegen das Völkerrecht in anderen Regionen der Welt angeklagt. Im November 1976 wandte sich

Rundfunkdiversion — Tradition des deutschen Imperialismus

Die deutsche Bourgeoisie erkannte schon in den 20iger Jahren unseres Jahrhunderts den Wert des Rundfunks und seine Wirkungs-fähigkeiten in anderen europäischen Ländern. Nach horrendem finanziellen Aufwand für Forschung und Weiterentwicklung (mit einem Aktienkapital von 100.000 Goldmark) wurde 1929 der Langwellensender „Deutsche Welle“ in Berlin gegründet und 1926 in Be-

Bildfunk: UPI-TASS

(Panorama DDR)



Schnell und gut

Scheinbar ist alles klar: die abgenutzte Baugruppe muß ersetzt werden. Doch die Taktstraße ist eine komplizierte Anlage, deshalb wird noch einmal alles gründlich überprüft, um die beste Reparaturvariante zu finden. Die Schlosser der Brigade Adolf Röbler machen es immer gut. In diese Brigade kommen gewöhnlich auch die Schüler der technischen Berufsschulen, denn hier lernen sie, wie man die Maschinen mit geringem Aufwand von Mitteln bei hoher Qualität der Reparatur instand setzt.

Adolf Röbler ist Veleran des Karagander Maschinenbauwerks Nr. 1 und leitet die Brigade seit Jahren. Da hat er natürlich seine reiche Erfahrung so manchen jungen Arbeiter übergeben. Zu den ehemaligen Lehrlingen, die heute geachtete hochqualifizierte Reparaturmeister sind, gehören beispielsweise Viktor Kamenin und Vladimir Tschernokov.

Die Brigade ist ein kleines eingetragenes Kollektiv, das alles dransetzt, damit die Maschinen gut und schnell überholt werden.

Michail HAFTON

Karaganda

Auszeichnungen für die Besten

Die Mitarbeiter der Dienstleistungssphäre im Gebiet Aktjubinsk kämpfen um hohe Qualität der guten Dienste und um kulturelle Kundenbedienungen. Dutzende Kollektive haben ihre Halbjahrespreise im Jubiläumsjahr vorfristig bis zum Ende des Monats Juni erhalten. Im Vergleich mit derselben Periode des vorigen Jahres wurden der Bevölkerung des Gebiets in diesem Jahr um 9,5 Prozent guter Dienste mehr erwiesen.

Dieser Tage wurden auf Beschluss des Aktjubinsker Gebietes-Exekutivkomitees und des Gebietes-Verwaltungsrats einer Gruppe Bestarbeitender der Dienstleistungssphäre die Titel „Meister höchster Klasse“ und „Meister 1. Klasse im Dienstleistungswesen der Kasachischen SSR“ verliehen.

Unter den Ausgezeichneten sind der Mechaniker für Reparatur von Kühlanlagen B. Redinger aus dem Werk „Metallobrytom“, der Schustermeister W. Sorokin aus der Schuhproduktionsvereinigung des Gebiets, die Näherin F. Chabbulina aus der Aktjubinsker Fabrik für Maßschneiderei, die Zuchneiderin A. Welsch aus dem RDK Markuf, der Fotograf F. Haan aus dem DLK der Stadt Aktjubinsk.

Iwan GONTSCCHAROW

Aktjubinsk

Jugendfreunde, meldet euch!

Wie inhaltreich das Leben auch sein mag, die angenehmsten Erinnerungen eines jeden von uns liegen wohl in den Jugendjahren. Für mich ist das die Zeit von 1932 bis 1937, als ich am Zentralen Pädagogischen Technikum für die Völker des Ostens in Leningrad und dann am Marxstädter Pädagogischen Technikum im Gebiet Saragow studierte. Ich hatte dort viele gute Freunde unter den Mitstudenden gefunden, mit denen ich auch späterhin Briefwechsel unterhielt.

Der 1941 ausgebrochene Krieg riß alle unsere Verbindungen mit einem Mal ab. Fast vier Jahrzehnte gingen drauf, bis ich Karl Volz in Alma-Ata, Alexander Justus in der Region Stawropol, Viktor Wormsbecher in Nowokusnez, Anna und Heinrich Degraf, Wilhelm Zilzer und andere wiedergefunden hatte. Im vorigen Sommer veranstalteten wir ein Freundschaftsreffen in Tschimkent. Es waren sieben schöne Erinnerungstage.

Auch für das Jubiläumsjahr haben wir eine Zusammenkunft eingeplant. Wir würden uns freuen, wenn sich mehr unserer Jugendfreunde einfinden würden. Bis jetzt weiß ich nichts über Eleonore und Alexander Ledegan, Robert Batz, Friedrich und Alexander Schneider, Erna Krist und Lydia Kreuz, Maria Volz, Otilie Kugel.

Meldet euch, Jugendfreund!

David RIEMER

47443 Gebiet Zelinograd, Jermutau, Komsomolskaja-Straße 21-16

Im Entwurf der neuen Verfassung der UdSSR sieht Artikel 18 den Schutz verschiedener Naturschätze durch den Staat vor. Der Wald gehört zu einem der wichtigsten unter ihnen. Im Artikel 10 wird betont, daß er, wie auch der Boden und das Erdinnere, die Wasservorkommen ausschließliches Staatsvermögen sind.

Auf der VI. Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR der neunten Legislaturperiode wurden die „Grundlagen der Waldschutzgesetzgebung“ angenommen. Dieses neue Dokument zeugt von der ständigen Sorge der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates um den Naturschutz und insbesondere um den Schutz und die Mehrung der Waldreichtümer.

Der Wald ist ein unschätzbare Reichtum des Volkes. „Er liefert Brennmaterial, Holz und den Rohstoff für die Herstellung von Zellulose und Papier, Pappe, Furnier und Möbeln und einer Unzahl anderer Erzeugnisse, der Wald ist das Milieu, in dem die verschiedensten Tiere und Vögel leben.“

Er unterhält das hydrologische Regime der Flüsse, ihm fällt eine führende Rolle in der Vorbeugung der Wasser- und Winderosion des Bodens zu, im Kampf mit den Dürre- und den Trockenwinden, in der Regulierung der Sauerstoffbilanz in der Atmosphäre und folglich der Schaffung der nötigen Lebensbedingungen auf der Erde. Der Wald heilt, er schmückt den Planeten, alle Völker der Welt besitzen ihn seit Menschengedenken in ihren Liedern.

Schon ist die Gegend im Rayon Alexejewka. Sie zählt zu den maler-

Der Wald lebt und soles immer

rischen Orten unserer Republik. Der dulten Stoppungen, der von weiter kommt, rauscht hier in immergrünen Kieferwäldern, in Birkenhainen. Stellenweise weicht der Wald, und es tritt eine blühende Weide auf, wo die emsigen Hummeln ihre Arbeit verrichten. Ist diese Lichtung groß genug, so wird sie mit Getreide oder gesäten Gräsern bestockt. Dann schneidet sich der Wald, und wieder ist man mit der ursprünglichen und ewig jungen Natur allein.

„Unsere Aufgabe besteht darin“, sagt Boris Schewtschenko, Ingenieur für Waldschutz der Mechanisierten Forstwirtschaft Alexejewka, „diese Reichtümer rationell zu nutzen, sie wiederherzustellen, zu mehren.“

In den letzten Jahren hat die Tätigkeit der Forstwirtschaften unseres Landes auf dem Gebiet des Waldschutzes erfreuliche Resultate erzielt. Die Försterei Alexejewka ist eine der vielen und spiegelt den allgemeinen Zustand wider.

Grundsätzlich hat sich die Bekämpfung der Waldschädlinge geändert. Früher nutzte man dazu meistens chemische Mittel aus. Das Ergebnis ist nun unbekannt. Diese Giftstoffe trafen leider nicht nur die Schädlinge — auch die Waldbewohner mußten oft daran glauben. Der Forstwirtschaft wird ein unika-

les Foto aus jener Zeit aufbewahrt: auf dem Nestrand, neben der wohlgelegten Eiern liegt die tote Vogelwurm. Sie kam nicht mehr dazu, ihre Brut zu zehren.“ Der Gesang des Feldvogels der Entenstamms, das Ungeziefer achtete sich trotz aller Chemie, der Wald sah unheimlich tot aus.

Heute bedient man sich der biologischen Mittel in der Bekämpfung der Schädlinge. Dazu braucht man die wahren und natürlichen Freunde des Waldes: die Vögel selbst, die Ameisen, Bienen u. a. Heuer wurden in den jungen Birkenhainen Hunderte Starenhungen angebracht, und groß war die Freude der Kinder, die sie gebaut hatten, als sich die Vögel in ihnen häuslich einrichteten. Es ist nicht schwer zu errechnen, wieviel Raupen und andere Waldschädlinge die Stareneltern in die Kröpfe ihrer hungrigen Jungen schleppen.

Im Nadelwald können wir gelegentlich, nicht selten bis zu zwei Meter hohe Ameisenstümer finden. Millionen trockener Kiefernadeln wurden von den roten Waldameisen, die kleiner sind als die Nadeln und doch zu den größten Ameisenarten zählen, zusammengetragen und aufgetrieben. Die rote Ameise verlegt eine Unmenge Waldschädlinge und steht deshalb unter Na-

ten. An Ort und Stelle wurde sofort ein Protokoll angefertigt, um die Schuldnen nach den bestehenden Gesetzen zu bestrafen.

Auch Touristen, Urlauber u. a. fügen dem Wald oft merkwürdigen Schäden zu. Eine gewöhnliche Festenleiste hinterläßt eine tiefe Narbe auf dem Boden; hier wird mehrere Jahre nichts wachsen. Mit zerschnittenen Flaschen, leeren Konservengläsern, verschiedenen synthetischen Stoffen verunreinigen und schänden solche „Naturfreunde“ den Wald.

Die Mitglieder der Schülerforenstei stehen auch hier ihren Mann. Sie beobachten, weisen an und zurecht, verbieten und ergreifen wirksame Maßnahmen...

Längst ist die Zeit vergangen, da im Wald mehr gefällt als gepflanzt wurde. Heute ist es umgekehrt. Alljährlich werden, allein in der Forstwirtschaft Alexejewka etwa 180 Hektar junge Wälder angelegt, wobei die moderne Technik angewandt wird.

Der Wald wächst langsam, doch die Zeit vergeht schnell. Vor dreißig Jahren wurden hier die ersten künstlichen Wälder angelegt. Heute sind die einst jungen Seltlinge zu ståtlichen Bäumen gewachsen. In diesen Wäldern hört man den Kuckuck rufen, den Specht klopfen, der sich seine Speise, die man anders Waldschädlinge nennt, unter der Rinde hervorholt. Der Wald lebt, er wird noch lange von jenen Menschen erzählen, die ihn gepflanzt, gepflegt und geschützt haben.

Artur HORMANN

Gebiet Zelinograd

An der Polytechnischen Fachschule in Kysyl-Orda studieren künftige Techniker, Elektriker und Mechaniker. Sie eignen sich beharrlich Kenntnisse und Fertigkeiten für ihren künftigen Beruf an. Seit dem Feststehen haben sie bereits etwa 5 000 qualifizierte Spezialisten berufe erworben. Gegenwärtig arbeiten sie in verschiedenen Gebieten der Sowjetunion.

UNSER BILD: Tamara Biktassowa und Ljassat Kuschenowa aus dem ersten Studienjahr während der Beschäftigung im Kabinett für Ackerbau.

Foto: KASTAG

Gastspiele im Ausland

Das bekannte Vokal-Instrumentensemble „Jalla“, das von dem jungen Komponisten Farruch Sakijew geleitet wird, ist aus Uzbekistan nach Usbekistan zurückgekehrt. Die Abgesandten Taschkents beteiligten sich am Fest des Presseorgans der Sozialistischen Einheitspartei Westberlins „Die Wahrheit“ und den Festlichkeiten im Saal „Neue Welt“ statt.

Zum Konzertprogramm gehörten Lieder des revolutionären Kampfes und der antifaschistischen Tätigkeit. Lieder, die vom Großen Oktober geboren wurden. Viele Lieder, darunter einige von usbekischen Dichtern, wurden von den Sängern in der Muttersprache gesungen. „Dem Ensemble „Jalla“ steht eine Monatsreise durch die DDR bevor, wohin das Ensemble jetzt bereits zum zwölften Mal kommt. Es wird ein neues Programm, das dem 60. Jahrestag des Großen Oktober gewidmet ist, den Werktätigen von Berlin, Dresden, Karl-Marx-Stadt und anderer Städte des Bruderlandes zeigen.

Taschkent, Alexander FITZ

Menschen aus unserer Mitte

Iwan als Dreherlehrling in der MTS. Nach einem Jahr arbeitete er schon selbstständig, erhielt später die 5. Lohnstufe. Bei dem Drehermeister Sujew haben viele junge Arbeiter ihre Berufswahl getroffen. Darunter Iwan Luz, Iwan Franz, Juri Malyschew. Die letzten 24 Jahre ist Sujew Schleifer im Sowchos „Bulakschi“, Rayon Koktschetaw.

„Ich habe ja schon drei Einkelner“, sagte Sujew. „Vier Kinder haben Iwan und Jelissaweta Sujews großgezogen. Gegenwärtig ist der älteste Sohn Boris im hohen Norden. Er ist Flugzeugtechniker, verheiratet, hat zwei Töchter. Auch der zweite Sohn Leonid hat diesen Beruf gewählt. Der jüngste Sohn ist Flieger. Saitcha lebt mit seiner Frau und dem Töchterchen in Taschkent. Die einzige Tochter Raissa ist Verkäuferin im Sowchos „Bulakschi“, Rayon Koktschetaw, genießt hohe Autorität bei den Dorbbewohnern für ihr gewissenhafte Arbeit.“

Wir verließen den Garten und betraten die Wohnung. Auf einem Tisch im Zimmer des Hausherrn lagen mehrere Zeitschriften. Iwan Sujew ist ein besessener Mann über alle politische Ereignisse im Inn- und Ausland ständig im Laufen, und er liest auch die Feuilletons. Er ist ein interessanter Gesprächspartner.

Irene LIEDER, Gebiet Koktschetaw

MIT diesem interessanten Menschen wurde ich während eines Aufenthalts in der Stadt Frunse (Kirgisien) zufällig bekannt. Er ist von mittelgroßer kräftiger Statur, Gesicht mit der schwungvollen Nase, der hohen glatten Stirn und dem leicht vorspringenden Kinn hat ein Gepräge, das auf einen strebsamen Willen und Beharrlichkeit hinweist. Im übrigen gewellten schwarzen Haar schimmern vereinzelte graue Fäden...

Als ich seine Werkstatt betrat, hatte ich bereits eine ganze Galerie von Mosaiken und Plastiken in seiner Wohnung gesehen. Die außerordentliche Leistungsfähigkeit des Meisters setzte mich in Erstaunen.

„Und das haben Sie schon alles geleistet?“ Jakob Wedel, der Fünfundvierzigjährige, lächelte und antwortete mit einem Scherz:

„Unter dem Fußboden meiner Werkstatt halten sich sieben heilige Heineimännchen verborgen. Jedem dieser Männchen gebe ich am Abend einen Auftrag. Und wenn ich am Morgen herkomme, haben meine getreuen Helfer alle Anordnungen hargenau erfüllt. So verhält sich die Sache.“

In der Mitte der Werkstatt liegt ein dicker knorriges Stamm einer Feldulme (Karagatsch). Auch er wird sich mit der Zeit in Skulpturen verwandeln.

Wenn die Bildhauerkunst in sein Leben getreten ist? Jakob Wedel zuckt verärgert mit der Achsel: So lange er sich erinnern kann, war das Modellieren seine Lieblingsbeschäftigung. Und auch das Modellieren. Er hat selbst einige Geigen angefertigt. Die Geige ist sein Lieblingsinstrument. Freilich, seitdem er einen verarmlichen Finger hat, kann er nicht mehr Geigen bauen, mit dem Meißel während der Arbeit, muß er sich mit dem Bajon begnügen. In der Familie gibt es Traditionen. Auch die Vater hat den Meißel mit Geschick und Liebe. Und wenn man noch weiter zurückblickt auf die Großvater, und die Eltern der Mutter waren leidenschaftliche Musiker. Beide Kunstgattungen sind ihm teuer. Allerdings ist die eine nach Beendigung der Kunstschule in Frunse, zu seinem Beruf geworden. Die Heimatkunst seiner Schöpfung ist außerordentlich verschiedenartig. In interessanter sowohl die Realität des heutigen Tages wie auch die Ereignisse der Vergangenheit. Nicht selten wendet er sich verschiedenen Mythen und Überle-

ferungen zu, wobei er sich besonders der kirgisischen Volksgesänge angezogen fühlt. Auf einem großen Wandgemälde (einer Mosaik) hat er eine Szene aus dem kirgisischen Epos „Manas“ dargestellt. Der Held der Dichtung kämpft tapfer mit einem Drachen — der Verkörperung von Ungerechtigkeit und Bosheit. Auch hat der Bildhauer eine einprägsame Figur Schaitans geschaffen.

Die Blume der Freundschaft

ferungen zu, wobei er sich besonders der kirgisischen Volksgesänge angezogen fühlt. Auf einem großen Wandgemälde (einer Mosaik) hat er eine Szene aus dem kirgisischen Epos „Manas“ dargestellt. Der Held der Dichtung kämpft tapfer mit einem Drachen — der Verkörperung von Ungerechtigkeit und Bosheit. Auch hat der Bildhauer eine einprägsame Figur Schaitans geschaffen.

Die besten Werke des Bildhauers aber sind aus dem Gegenwart und oft unmittelbar dem Leben entnommen. Sehr gelungen ist die Figur eines Schafhirtens, der zwei Lämmer auf den Armen trägt. Der Gesichtsausdruck des Hirten zeugt von seiner liebevollen Sorge um die Tiere. Das Mutterschaf, das beunruhigt neben ihm hergeht, braucht sich eigentlich nicht anzusehen.

Mit großer Sorgfalt und Liebe gestaltet Jakob Wedel Sujews aus der Tierwelt. Er selbst sagt darüber: „In meinen Schaffen kommen Tiere ebenso häufig vor wie Menschen. Es fällt mir sogar schwer zu sagen, was ich lieber gestalte. Wie warum ich Tiere darstelle, ist wahrscheinlich steckt dahinter das Bestreben, den Menschen die Augen für die Schönheit der Natur zu öffnen. Nicht wenig Tiere sind schon in das rote Buch eingetragen. Wir müssen also haushälterisch umgehen, damit auch für die Nachwelt die Vielfalt der Natur erhalten bleibt. Das hängt vom Betragen des Menschen ab.“

Der Künstler phantasiert nicht ins Blaue hinein, läßt sich von seiner örtlichen Umgebung anleiten: Den Steppen und Bergen Kirgisien ist es nicht schwer, verschiedenartigen Tieren: schnellfüßige Saigas, die schneigen Steinböcke, Schneeschnecken und Stachelschweine — alle haben sie im Schaffen Jakob Wedels ihre Verkörperung gefunden. Seine Aufmerksamkeit schenkt der

Bildhauer auch wichtigen politischen Geschehnissen. Mehrere Kompositionen stellen Szenen aus dem Bürgerkrieg dar. Für lange nimmt die Gestalt Frances hoch zu Pferde den Blick gefangen. Auch Tschapajew und andere legendäre Helden jener Jahre sind dargestellt.

Mit Sorgfalt und Meisterschaft hat Jakob Wedel eine Gasse des heldenhaften Kundschafters Richard

memblät der dieser Allegorie symbolisieren das Bündnis der Brudervölker der Sowjetunion. Und noch eine Arbeit zur Jubiläumstafel, die er mit den Worten „Lenin und das Volk“ betitelt hat, befindet sich im Entstehen. An neuen schöpferischen Eingebungen leidet es dem Künstler nicht. Aber über seine Zukunftspläne äußert er sich zurückhaltend: „Ich spreche darüber nicht gern. Nicht alle Vorhaben gelangen. Die Eingebungen kommen oft unvermittelt. Irgend ein neues Erlebnis drängt mich in den Vordergrund. Man sieht etwas und weiß plötzlich, das es gerade das ist, womit man sich zu befassen hat.“

Als Material dienen dem Künstler verschiedene Holzarten: Sehr oft verwendet der Bildhauer Nuß und Kirschbaum, auch die Vorzüge der Feldulme und der Birke weiß er gebührend zu schätzen. Es hängt vom Charakter und der Bedeutung der jeweiligen Arbeit ab, welches Holz am besten zu wählen ist. Über die Eigenarten der verschiedenen Materialien konnte der Künstler stundenlang erzählen. Die Eigenschaften — Färbung und Härte — des Materials sind seiner Meinung nach einmalig, jede Schattierung der Farbenskala kann man darin vorfinden. Die Meinung wird sehr anschaulich, wenn man seine Arbeiten besichtigt: Die verschiedensten Holzarten sind darin kombiniert anzutreffen.

Im Schaffen Jakob Wedels gibt es nicht wenig Szenen aus dem Alltagsleben, wobei der Bildhauer irgendwelche humoristische Details aufzufinden versteht. Durch diesen Humor gewinnen seine Werke an Anziehungskraft und Realismus.

„Die Skulptur ist ein Stück Marmor, von dem man alles Überflüssige entfernt hat“, heißt es in einer gefügigen Redensart. Das Gesagte kann man auch an ein Stück Holz beziehen. Alles hinter von der Meisterschaft des Bildhauers ab. Unter Meißel, Stemmeisen und Raspel in seinen Händen verwandelt sich das Holz in Musik...“

Die Originale einer Reihe seiner Werke befinden sich bereits in verschiedenen Museen unseres Landes oder sind ins Ausland — nach Rumänien, Alger, der Tschechoslowakei, der DDR u. a. Staaten — gewandert.

Der Künstler Jakob Wedel befindet sich in der Blüte seiner schöpferischen Tätigkeit und wird uns noch mit vielen neuen Werken erfreuen.

Herbert HENKE

Frunse

Unsere Anschrift: 473027 Kazachskaja SSSR, v. Zelinograd, Dom Sowetov, 7-A Etage, «Фройндшафт»

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFON: 278-0400, 278-0900, 278-1747, 278-1748, 278-1751, 278-1752, 278-1753, 278-1754, 278-1755, 278-1756, 278-1757, 278-1758, 278-1759, 278-1760, 278-1761, 278-1762, 278-1763, 278-1764, 278-1765, 278-1766, 278-1767, 278-1768, 278-1769, 278-1770, 278-1771, 278-1772, 278-1773, 278-1774, 278-1775, 278-1776, 278-1777, 278-1778, 278-1779, 278-1780, 278-1781, 278-1782, 278-1783, 278-1784, 278-1785, 278-1786, 278-1787, 278-1788, 278-1789, 278-1790, 278-1791, 278-1792, 278-1793, 278-1794, 278-1795, 278-1796, 278-1797, 278-1798, 278-1799, 278-1800, 278-1801, 278-1802, 278-1803, 278-1804, 278-1805, 278-1806, 278-1807, 278-1808, 278-1809, 278-1810, 278-1811, 278-1812, 278-1813, 278-1814, 278-1815, 278-1816, 278-1817, 278-1818, 278-1819, 278-1820, 278-1821, 278-1822, 278-1823, 278-1824, 278-1825, 278-1826, 278-1827, 278-1828, 278-1829, 278-1830, 278-1831, 278-1832, 278-1833, 278-1834, 278-1835, 278-1836, 278-1837, 278-1838, 278-1839, 278-1840, 278-1841, 278-1842, 278-1843, 278-1844, 278-1845, 278-1846, 278-1847, 278-1848, 278-1849, 278-1850, 278-1851, 278-1852, 278-1853, 278-1854, 278-1855, 278-1856, 278-1857, 278-1858, 278-1859, 278-1860, 278-1861, 278-1862, 278-1863, 278-1864, 278-1865, 278-1866, 278-1867, 278-1868, 278-1869, 278-1870, 278-1871, 278-1872, 278-1873, 278-1874, 278-1875, 278-1876, 278-1877, 278-1878, 278-1879, 278-1880, 278-1881, 278-1882, 278-1883, 278-1884, 278-1885, 278-1886, 278-1887, 278-1888, 278-1889, 278-1890, 278-1891, 278-1892, 278-1893, 278-1894, 278-1895, 278-1896, 278-1897, 278-1898, 278-1899, 278-1900, 278-1901, 278-1902, 278-1903, 278-1904, 278-1905, 278-1906, 278-1907, 278-1908, 278-1909, 278-1910, 278-1911, 278-1912, 278-1913, 278-1914, 278-1915, 278-1916, 278-1917, 278-1918, 278-1919, 278-1920, 278-1921, 278-1922, 278-1923, 278-1924, 278-1925, 278-1926, 278-1927, 278-1928, 278-1929, 278-1930, 278-1931, 278-1932, 278-1933, 278-1934, 278-1935, 278-1936, 278-1937, 278-1938, 278-1939, 278-1940, 278-1941, 278-1942, 278-1943, 278-1944, 278-1945, 278-1946, 278-1947, 278-1948, 278-1949, 278-1950, 278-1951, 278-1952, 278-1953, 278-1954, 278-1955, 278-1956, 278-1957, 278-1958, 278-1959, 278-1960, 278-1961, 278-1962, 278-1963, 278-1964, 278-1965, 278-1966, 278-1967, 278-1968, 278-1969, 278-1970, 278-1971, 278-1972, 278-1973, 278-1974, 278-1975, 278-1976, 278-1977, 278-1978, 278-1979, 278-1980, 278-1981, 278-1982, 278-1983, 278-1984, 278-1985, 278-1986, 278-1987, 278-1988, 278-1989, 278-1990, 278-1991, 278-1992, 278-1993, 278-1994, 278-1995, 278-1996, 278-1997, 278-1998, 278-1999, 278-2000.

Redaktionskollegium Herausgeber: Sozialist. Kasachstan

KORRESPONDENTEN-ADRESSEN: Alma-Ata — Shorotow-Straße 95, Wohnung 46. Akmola — Kommunisttschekaja-Straße 171, Wohnung 85. Karaganda — Mikrorajon 28, Spasskoje-Chaussee 18, Wohnung 211.